

„Aktiv für Arbeit“

Das vierte Netzwerktreffen in Schalke

SCHALKE. Beim Netzwerktreffen „Arbeit für Schalke“ fanden sich zahlreiche Aktive ein, die sich auf verschiedenste Weise für die Menschen im Quartier stark machen. Rund 70 Akteurinnen und Akteure kamen der Einladung von Claudia Quirrenbach von RevierRessourcen nach, die das Modellprojekt „Aktiv für Arbeit in Schalke“ für die Koordinierungsstelle für strategische und präventive Sozialplanung der Stadt Gelsenkirchen seit 2013 umsetzen.

Thema dieses Netzwerktreffens war die Stärkung und Verbesserung der Erwerbsintegration und Beschäftigung für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Dieses hochaktuelle Thema ist gerade für Schalke ein besonders dringliches. Viele Neuzuwanderer aus Bulgarien und Rumänien siedeln sich im Stadtteil an, die finanziellen Verhältnisse dieser Menschen sind äußerst prekär. Aufgrund des geringen Bildungsniveaus des Großteils dieser Menschen kommen zwangsläufig meist nur Hilfsarbeiten auf dem freien Arbeitsmarkt in Frage.

„Doch über die verfügt die Stadt kaum“, erklärt Uwe Gerwin, Leiter des Projektteams „Zuwanderung EU-Südost“ der Stadt Gelsenkirchen. Er zeichnete ein daten- und faktenbezogenes Bild der derzeitigen Situation der Zuwanderung. „Wir haben eine hohe Fluktuation. Viele kommen, aber viele gehen auch wieder. Sie finden hier keine Arbeit.“

Mit dem Vorurteil der Unterwanderung der Sozialsysteme dieser Menschen räumt er mit klaren Worten auf. „Das ist eine Mär. Die Zahl der Zuwanderer, die Hartz-4 beziehen, ist prozen-

tual mit allen anderen Bevölkerungsgruppen gleich“, so Uwe Gerwin.

Die Interessen der Gäste waren vielfältig. Internationale Förderklassen, Deutsch- und Integrationskurse, Übersetzer, Migrantenselbstorganisationen, Angebote der Sozialverbände; das ist nur ein kleiner Ausschnitt der Themen, die referiert, nachgefragt, diskutiert wurden.

Sechs Vereine, die von Migrantinnen und Migranten ins Leben gerufen wurden, stellten sich den Netzwerkerinnen und Netzwerkern vor, erläuterten, was sie für ihre Landsleute erreichen wollen, wie sie die Integration gelingen lassen wollen, aber auch, was sie von der Gelsenkirchener Mehrheitsgesellschaft erwarten.

„Wir sind sehr dankbar für die Hilfe, die wir hier in Gelsenkirchen erfahren haben“, richtet sich Mihael Dzhabazov vom bulgarischen Verein „Neu in GE e.V.“ an das Publikum, und es ist ihm wichtig zu betonen: „Wir wollen Bürger dieser Stadt werden.“

Das Integrative Multikulturelle Zentrum der AWO stellte mit Hikmet Kubac seine Angebote und Kurse vor, Helmut Lübbert vom IAG berichtete über die Zugangsvoraussetzungen für Integrations- und Sprachkurse, Claudia Bux von der IHK Nord-Westfalen stellte das Projekt „Starthilfe Ausbildungsmanagement“ vor, das sich darum bemüht, junge Menschen mit und ohne Zuwanderungshintergrund in Lehrstellen zu vermitteln.

Nach dem informativen Teil hatten alle Beteiligten noch ausgiebig Zeit, das zu tun, was so dringend erforderlich ist, nämlich sich auszutauschen, sich kennenzulernen, Kontakt zu pflegen. Netzwerken eben.